

## Was wir meinen

Johann Brazda\*

# Wer war Friedrich Wilhelm Raiffeisen?

<https://doi.org/10.1515/zfgg-2018-0001>

Auch in der Geschichtswissenschaft geht man vom Popper-Kriterium aus, d. h. vom Anspruch der grundsätzlichen Überprüfbarkeit theoretischer Aussagen an der Wirklichkeit (Falsifizierbarkeit). Geschichte ist insbesondere die Erforschung der Vergangenheit von Menschen und menschlichen Gemeinschaften aufgrund kritisch analysierter Quellen unter einer spezifischen Fragestellung. Wie in jeder Wissenschaft erkennt man Erkenntniszuwachs daran, Irrtümer und Einseitigkeiten früherer Forscher aufzudecken und zu korrigieren. Die Fragen, die an die Vergangenheit gestellt werden, können sich aber auch, wenn sich die Quellen, Zusammenhänge und Perspektiven anders deuten lassen, im Laufe der Zeit ändern. Somit geht es in der Geschichtswissenschaft weniger darum, das vorhandene Wissen über die Vergangenheit des Menschen nur zu wahren und zu verbreiten, sondern vor allem darum, es zu vergrößern bzw. zu spezifizieren. Trotzdem steht und fällt jede Geschichtswissenschaft mit den verfügbaren schriftlichen Zeugnissen. Für viele historische Sachverhalte fehlen aber gerade diese unentbehrlichen Schriftquellen.

In einer Grauzone zur Geschichtswissenschaft stehen populärwissenschaftliche Darstellungen, die sich ohne genaue Belege an ein breiteres Publikum richten sowie auf methodisch unzureichenden Vorgehensweisen basieren und so wissenschaftlich unhaltbare Ergebnisse produzieren.

Für beide Aussagen ist die historische Forschung über das Leben und Wirken Friedrich Wilhelm Raiffeisens ein Paradebeispiel, welches bis heute durch drei Biografien, die durch subjektive und teilweise auch persönliche Anschauungen der Autoren geprägt sind, getragen wird. Allerdings enthalten sie zweifellos eine Fülle von Informationen, die uns sonst heute wohl nicht mehr zur Verfügung stehen würde.

---

\*Kontaktperson: Prof. Dr. Johann Brazda, Fachbereich für Genossenschaftswesen, Institut für Betriebswirtschaftslehre, Universität Wien, Wasagasse 12/2/1, 1090 Wien, Österreich, E-Mail: [johann.brazda@univie.ac.at](mailto:johann.brazda@univie.ac.at)

Nach Martin Faßbender sollte eigentlich eine große Anzahl von Originalquellen für die historische Analyse greifbar sein. Er berichtet, dass Raiffeisens Arbeitstag mit Diktaten an seine Tochter Amalie begann, die in der Regel den ganzen Morgen bis gegen 11:30 Uhr in Anspruch nahmen und sich nach einem kurzen Mittagsschlaf bis in den Abend fortsetzten. Doch wo ist diese umfangreiche Korrespondenz geblieben? Darüber geben uns die ersten Biografen Raiffeisens Auskunft.

Faßbender (1902), der erste Biograf Raiffeisens, der ihn als ehemaliger Mitarbeiter noch persönlich kannte, schildert, dass Amalie kurz vor ihrem Tod (1897)

die ganze in ihrem Besitz befindliche Familienkorrespondenz einer Durchsicht unterzogen und mir hiernach eine Reihe von Mitteilungen gemacht, gegen deren Veröffentlichung sie nichts einzuwenden habe; die ganze Korrespondenz hat sie, soweit mir bekannt, sodann dem Feuer übergeben.

Warum hat Amalie das getan? Faßbender wäre somit der einzige gewesen, der zu diesen Dokumenten noch Zugang gehabt hatte. Doch er hat lediglich einige selektive Originalquellen in seinem Buch verarbeitet, der größte Teil der Korrespondenz ist für die historische Forschung für immer verloren gegangen. Dies ist der erste große Verlust an Originalquellen für die Raiffeisenforschung.

Die zahlreiche offizielle Korrespondenz hat dann Raiffeisens zweiter Biograf Willy Krebs (1918) in den 1930er Jahren gesammelt und nach Berlin an den Sitz des damaligen Reichsverbandes der ländlichen Genossenschaften gebracht. Damit war er unbestritten der erste, der in die umfangreiche Korrespondenz Raiffeisens mit großen Persönlichkeiten seiner Zeit Einblick hatte. Von Krebs stammt auch eine Inventarliste der Archivalien der Stiftungsgemeinschaft der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften (Henzler, 1938) in dem sich unter der Nr. 7 ein Hinweis auf persönliche Erinnerungen an F. W. Raiffeisen, insbesondere Privatbriefe, Familienbriefe und eigenhändige Schriftstücke befindet. In den Bombenangriffen auf Berlin im Zweiten Weltkrieg verbrannt aber der Großteil der nicht rechtzeitig aus den Archivalien ausgelagerten Dokumente. Letztere sind nur wenige Zeit später sogar auf der Straße meterweise verkauft worden. Der zweite große Verlust unwiederbringlicher Quellen.

Schließlich hat Raiffeisens dritter Biograf Seelmann-Eggebert (1928) noch einige wenige bis dahin noch nicht zitierte Briefe an Mitarbeiter und Schriftstücke zur Genossenschaftsorganisation in sein Werk eingearbeitet. Er ist jedoch seiner Ankündigung,

die noch reichlich vorhandenen, wertvollen, aber für die meisten schwer erreichbaren Schriftstücke aus Raiffeisens Leben und Wirken in diesem Buche zum Abdruck zu bringen

nicht nachgekommen und hat damit zum dritten Verlust an Quellen einen wesentlichen Beitrag geleistet.

Zu dieser prekären Lage hinsichtlich der Originalquellen über Raiffeisen kommen noch einige Animositäten zwischen den genannten Biografen dazu. Warum war ausgerechnet Faßbender sein erster Biograf, obwohl er im Streit von Raiffeisen schied und sogar lange Zeit gegen ihn agitierte? Warum griff Seelmann-Eggebert die von Faßbender verfasste Biografie so heftig an? War er der Meinung, dass Faßbender die Person Raiffeisens in vielen Abschnitten seines Buches sehr negativ dargestellt hatte? Warum gibt Krebs in seiner Biografie nur selten seine Fundstellen an und verzichtete auf ein Literaturverzeichnis, aus dem man seine Quellen hätte erschließen können?

Neben diesen drei Biografien bleiben als Originalquellen von Raiffeisen hauptsächlich Aufsätze und Ansprachen, wie sie besonders in dem ab 1879 von Raiffeisen herausgegebenen „Landwirtschaftlichen Genossenschaftsblatt“ erschienen sind, und die beiden in mehrfachen Auflagen erschienenen Bücher Raiffeisens über die Darlehnskassen-Vereine. Diese beziehen sich jedoch hauptsächlich auf seine Genossenschaftskonzeption.

Die Lebensbeschreibungen, die nach 1945 erschienen sind, verwechselten häufig Dichtung und Wahrheit, und waren in den meisten Fällen Neuauflagen der vor dem Kriege erschienenen Biografien, indem sie mit anderen Erzähltechniken und ähnlichen Formulierungen nichts wesentlich Neues über das Leben F. W. Raiffeisens brachten.

Sämtliche noch verfügbare Quellen sowie einige Neufunde wurden mit akribischer Sorgfalt vom Raiffeisen-Forscher Walter Koch (2005) in den 1980er und 1990er Jahren in seinen Editionen „Raiffeisen-Dokumente“ und „F. W. Raiffeisen Dokumente und Briefe“, teilweise in öffentlichen Verlagen oder in einem schwer zugänglichen Eigenverlag, zusammengestellt und publiziert.

Ein noch zu erwähnendes Werk ist die 1997 erschienene Doktorarbeit von Michael Klein, der seine Analyse aber auf den Zusammenhang zwischen Raiffeisen und dem deutschen sozialen Protestantismus fokussiert.

Insgesamt lässt sich damit festhalten, dass wir – wenn man dem Popper-Kriterium folgt – über ziemlich schlechte Voraussetzungen für eine objektive Erforschung des Lebens und des Wirkens Friedrich Wilhelm Raiffeisens verfügen.

*Johann Brazda*

## Literatur

- Faßbender, M. (1902). *F. W. Raiffeisen in seinem Leben, Denken und Wirken*. Berlin: Parey.
- Henzler, R. (Bearb.) (1938). *F. W. Raiffeisen zum Gedächtnis*. Neuwied: Genossenschaftsdruckerei Raiffeisen.
- Klein, M. (1997). *Leben, Werk und Nachwirkung des Genossenschaftsgründers Friedrich Wilhelm Raiffeisen*. Köln: Rheinland Verlag.
- Koch, W. (2005). *Verlag Dr. Walter Koch: Der Verlag*. Verfügbar unter <http://www.wkoch-verlag.de/>
- Krebs, W. (1918). *Aus dem Leben Friedrich Wilhelm Raiffeisens. Eine Festgabe zum 100. Geburtstag Raiffeisens*. Berlin: Verlag des Generalverbandes der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften e.V.
- Seelmann-Eggebert, E. (1928). *F. W. Raiffeisen. Sein Lebensgang und sein genossenschaftliches Werk*. Stuttgart: W. Kohlhammer.